

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 5. September 1917

No. 243

## Deutscher Heeresbericht vom 4. September.

Amlich durch W. T. B.

Berlin, 4. September abends.

Im Westen auflebende Gefechtsstätigkeit.

Im Osten wurden die Russen über die livländische Aa zurückgeworfen. Dünamünde ist vom Feinde geräumt.

\*

Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nachmittags die Kampftätigkeit der Artillerien an der Küste und zwischen Langemarck und Warneton zu großer Heftigkeit gesteigert. Im Bogen bei Ypern entspannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen. Dabei wurden einige Engländer gefangen genommen.

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an. Er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er sogleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße Somme—Puy—Souain nach Trommelfeuer vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem von uns geräumten Graben wieder hinaus.

Der Feuerkampf vor Verdun nahm abends wieder große Heftigkeit an. Auch die Nacht hindurch lagen die Orte auf dem Ostufer der Maas im Wirkungsfeuer.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel wurden von gewaltsamer Erkundung bei Remenauville französische Gefangene eingebracht.

\*

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Dünkirchen mit Bomben. Die entstandenen Brände waren tagsüber zu beobachten. Dover wurde gestern, Chatham, Sheerness und Ramsgate wurden heute nacht durch unsere Flugzeuge mit Bomben angegriffen.

Gestern sind 19 feindliche Flieger und zwei Fesselballone abgeschossen worden.

Rittmeister Freiherr von Richthofen errang den 61. Luftsieg. Der vor kurzem wegen seiner Kampfleistungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte seinen 27. Gegner zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach zweitägiger Schlacht hat die achte Armee unter Führung des Generals der Infanterie von Hutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga von Westen und Südosten her genommen.

Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Widerstand und überwandten in ungestümmer Drange nach Vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf boten.

Der Russe hat seinen ausgedehnten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt. Unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Dichte, ungeordnete Heerhaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten.

Südlich der Straße nach Wenden zu beiden Seiten des Gr. Jaegel-Baches warfen sich in verzweifelter, blutigem Angriff starke russische

Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen zwölften Armee zu decken. In erbitterten Kämpfen erlagen sie unserem Sturm. Die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht. Einige tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgeschütz erbeutet.

Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südöstlich von Czernowitz entrissen österreichisch-ungarische Regimenter den Russen eine zäh verteidigte Höhenstellung.

Zwischen Sereth und Moldawa dauert die lebhafteste Gefechtsstätigkeit an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Bei Muncelul, nordwestlich von Focsani, scheiterten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Mazedonische Front:

Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre Angriffe gestern nicht.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff

## Neue U-Boot-Erfolge.

Amlich durch W. T. B.

Berlin, 3. September.

Im Aermelkanal an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 1 Segler versenkt. Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Palatine“, Ladung 3000 Tonnen Kohlen, sowie drei weitere bewaffnete Dampfer, von denen zwei als englische ausgemacht wurden. Ein tiefbeladener Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers „Palatine“ wurde gefangengenommen. Eine englische U-Boot-Falle in Gestalt eines etwa 2000 Tonnen großen Dampfers, die mit vier verkappten Geschützen armiert war, wurde durch drei Artillerietreffer beschädigt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. September.

Amlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Focsani brachen zwei Angriffe der Russen und Rumänen zusammen.

Südöstlich von Czernowitz eroberten unsere Truppen in zähem Ringen eine stark verschanzte Höhe.

Deutsche Korps haben Riga in siegreichem Ansturm genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief ohne größere Infanteriekämpfe.

In der Nacht wiesen wir bei Kal und Madoni italienische Vorstöße ab.

Seit heute früh stehen am Nordhang des Monte San Gabriele unsere Truppen erneut in heftigem Kampfe.

Triest ist wieder von feindlichen Fliegern angegriffen worden.

Der Chef des Generalstabes.

## Der Fall von Riga.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. September.

Der deutsche Vorstoß gegen Riga war von den Russen leit längerer Zeit erwartet. Sie fühlten sich jedoch durch die weiten Sümpfe, die die Stadt im Westen schützen, und den breiten, von Sand durchsetzten Sumpfufern eingefassten Düna-Strom vor jeder deutschen Ueberraschung vollkommen sicher. Ueberdies waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Düna-Ufer und den östlich anschließenden Stellungen standen etwa 15 Infanterie-Divisionen und eine Kavallerie-Division. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig. Das Theater spielte wie gewöhnlich. Unter der Zuschauermenge befanden sich zahlreiche Offiziere, wahrscheinlich der Oberkommandierende selbst.

Bereits am 25. August hatte der Spezialkorrespondent der „Daily News“ aus Petrograd einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigaer Front gedrahtet, in dem er schrieb, daß bisher keinerlei Anzeichen vorliegen, daß die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch so auf eine deutsche Aktion vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und die Wucht, mit der sie einsetzte, vollkommen überrascht.

Am Morgen des 1. September machte heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer die russischen Stellungen sturmreif. Unter seinem Schutze setzte die deutsche Infanterie zwischen Borkowitz und Dünhof über den Strom. Noch im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren drei Brücken über die 300 m breite Düna fertiggestellt, über die unverweilt starke Truppenkörper auf das Nordufer des Flusses bis an den Kl. Jaegel vorstießen und sich hier festsetzten. Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Angriff vor. Verzweifelte Angriffe rücksichtslos eingesetzter Regimenter folgten einander. Allein trotz aller Blutopfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zäh an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen.

Weiteres Vordringen ließ die Deutschen schon am 2. September den Gr. Jaegel erreichen, und am 3. September konnte die von Riga nach Wenden führende Straße unter wirksames Feuer genommen werden. In wilder Hast drängten wir die Russenmassen nach Nordosten, während ihre todesmutigen Nachhutten zwischen den See- und Sumpfen verzweifelten Widerstand leisteten.

Allein das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 3. September 11 Uhr vormittags drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein. Zwar waren die eisernen Brücken über die Düna gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt. Zwar brannten die Bahnhöfe und Fabriken an beiden Düna-Ufern. Allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen deutschen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern und zu zerstören.

Die in die Hand der Deutschen gefallene Beute läßt sich zur Zeit noch nicht ziffernmäßig erfassen. Deutsche Truppen aller Stämme sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt. Auch die Kavallerie ist dabei wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend verwendet worden. Die Truppen sind noch überall im Vorgehen. Von See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Düna-Ufer erfolgte noch am 3. September die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch die wiederholten Angriffe die Kampflust und den Schneid der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der deutsche Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: General von Hutier, der Eroberer Rigas, hat vor dem Kriege die 1. Garde-Division in Berlin befehligt. Am 22. Dezember 1912 wurde er Generalleutnant. Während des Krieges rückte er zum General der Infanterie auf. Oskar von Hutier ist am 27. August 1857 in Erfurt geboren. Er trat, vom Kadettenkorps kommend, am 15. August 1875 in das 2. nassauische Infanterie-Regiment als Sekondeleutnant ein. Vom 22. März 1907 bis zum 22. März 1910 war Oberst von Hutier Kommandeur des Leibgarde-Infanterie-Regiments Nr. 115 und erhielt dann als Generalmajor den Befehl über die 74. Infanterie-Brigade in Stettin. Am 3. Februar 1911 wurde er als Oberquartiermeister in den Generalstab der Armee versetzt. Im Oktober v. J. erhielt er den Orden Pour le mérite.

## Des Kaisers Dank.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Seine Majestät der Kaiser telegraphierte an Ihre Majestät die Kaiserin:

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Potsdam.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern meldet mir soeben die Einnahme von Riga durch unsere Truppen, ein neuer Meilenstein deutscher Kraft und unbeirrten Siegeswillens. Gott helfe weiter!

Wilhelm.

Weiter richtete Seine Majestät an den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern folgendes Telegramm:

Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern.

Dir und der achten Armee spreche ich aus Anlaß der Einnahme von Riga meinen und des Vaterlandes Glückwunsch und Dank aus. Weitsichtige Führung und stahlharter Willen zum Siege verbürgten den schnellen Erfolg. Weiter mit Gott!

Wilhelm I. R.

Seine Majestät der Kaiser haben dem General Ludendorff anlässlich der Einnahme von Riga das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Einnahme von Riga für den 4. September in Preußen und Elsaß-Lothringen zu flaggen befohlen.

## Rückkehr des Kanzlers.

Drahtbericht.

Berlin, 3. September.

Der Reichskanzler ist heute vormittag von einer fünftägigen Reise nach Belgien und an die Westfront nach Berlin zurückgekehrt. Der Zweck der Reise war, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mitteilt, persönliche Information des Reichskanzlers über die Verhältnisse in Belgien und die Stimmung an der Front. In Belgien nahm der Reichskanzler Gelegenheit, über eine Reihe von Fragen mit dem Generalgouverneur zu beraten und mit den Behörden in Verbindung zu treten. An der Westfront besuchte der Reichskanzler die Führer der Heeresgruppen und hatte Besprechungen mit dem Deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen von Bayern.

## Eiserne Kreuz-Geschichten.

Von

Dr. Johannes Kleinpaul.

Das Eisen spielt in unserem Sprachschatz eine große und ehrende Rolle. Um nur ein Beispiel zu nennen: einen Menschen, der einen „eisernen Entschluß“ mit eisernem Willen und eisernem Fleiß durchführt, nennt man mit Anerkennung einen „eisernen Charakter“. Auf dieser Wertung des Eisens ist auch die Schöpfung des Eisernen Kreuzes begründet.

Wir haben neben dem Eisernen Kreuz auch noch andere Kreuze, in verschiedenen Farben. Auch sie stehen in allgemeinem großen Ansehen. Da ist das Rote Kreuz, das jetzt neben dem Eisernen Kreuz am meisten genannt wird, und daneben das ihm nah verwandte Weiße Kreuz der Sanitätsmannschaften. Das Rote Kreuz konnte im vergangenen Jahre auf ein fünfzigjähriges segensreiches Bestehen zurückblicken, während das Eiserne Kreuz bekanntlich schon vor mehr als hundert Jahren begründet wurde. In Wirklichkeit sind aber auch die Bestrebungen des Roten Kreuzes weit älter, in Sachsen lassen sie sich bis ins Mittelalter zurückführen.

Bald nach dem Eisernen Kreuz wurde übrigens für Sachsen auch ein Grünes Kreuz gestiftet. Dies geschah am 30. Januar 1814. Es war durch Patent vom 17. November 1813 durch das Generalgouvernement des damals königlosen Königreichs zuerst als ein Ehrenzeichen für diejenigen, die freiwillig zur Landwehr treten würden, bestimmt und bestand aus einem grünen Kreuz von Tuch, das man auf der linken Brust aufnähte. Nachher wurde es aber auch Offizieren und anderen Männern gegeben, die viel Eifer und Tätigkeit für die vaterländische Sache bewiesen. Endlich möchten wir in diesem Zusammenhange das Blaue

## Provisorische Regierung und Arbeiterrat.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. September.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Zürich: „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Die bisherigen Privilegien des Arbeiter- und Soldatenrates wurden soeben durch einen Erlaß der provisorischen Regierung aufgehoben. Damit erlischt die Immunität der Delegierten, und auch ihre Reden werden künftig wieder dem allgemeinen Staatsgesetz unterliegen.

Nach der „Morningpost“ hat der Arbeiter- und Soldatenrat die Abberufung des Generalissimus verlangt und gleichzeitig mit großer Mehrheit beschlossen, die Einstellung jeglicher Offensivität des russischen Heeres zu fordern.

Nach einem Amsterdamer Blatte wird der Times aus Petersburg gemeldet, daß Kornilow die Regierung dringend aufgefordert hat, sie müsse sofort die von ihm vorgeschlagenen Reformmaßregeln durchführen. Die alten Privilegien der Donkosaken wurden, wie aus Nowo-Tscherkask berichtet wird, abgeschafft. Man glaubt der „Times“ zufolge, daß sich die Kosaken nicht gutwillig in die neue Verfügung der provisorischen Regierung schicken werden.

Laut „Nowoje Wremja“ hat der russische Verkehrsminister in einem Zirkulartelegamm sämtlichen Eisenbahnverwaltungen in Rußland mitgeteilt, daß die Schwierigkeiten, Kohlen und andere für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes notwendigen Materialien heranzuschaffen, immer größer werden. Augenblicklich können nur 45% des täglichen Verbrauches angeschafft werden. Falls dieser Zustand andauert, muß aller Verkehr am Ende des Monats eingestellt werden. Das Personal der Staatseisenbahn droht mit der allgemeinen Arbeitseinstellung, da ihm die geforderte Gehaltserhöhung nicht bewilligt wurde.

\*

Der ehemalige Ministerpräsident Stürmer ist im Alter von 69 Jahren an Urämie gestorben.

Wie „Svenska Dagbladet“ aus Kopenhagen erfährt, hat sich in Rußland unter dem Namen republikanisches Zentrum ein Verein gebildet, dessen Zustandekommen mit der Reichskonferenz in Moskau zusammenhängen dürfte. Das politische Programm der neuen Gruppe fordert die Einführung der Ordnung und die Errichtung einer starken Regierungsmacht, die Wiederherstellung der Disziplin in der Armee, die Durchkämpfung des Krieges bis zum siegreichen Ende und die Herbeiführung der konstituierenden Versammlung.

Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Stockholm: „Stockholms Tidningen“ wird aus Petersburg gedrahtet: Als Folge der Moskauer Konferenz wird der Rücktritt Tschernows erwartet. Als Nachfolger wird der Minister des Inneren Awksentiew genannt, der durch den Kadetten Kischkin ersetzt werden soll. Die meisten Fraktionsführer sind nach Abschluß der Konferenz in Moskau verblieben, um eine Einigung zwischen den einzelnen Parteien herbeizuführen.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Der Generalgouverneur von Finnland Chowitsch reiste nach Petersburg ab, um mit der provisorischen Regierung über einen neuen Gesetzentwurf, der die Erweiterung der Rechte Finnlands in der Verwaltung

zum Gegenstand haben wird, zu verhandeln. Dieser Gesetzentwurf wird dem Landtag bei dem Zusammentritt vorgelegt werden.

„Svenska Dagbladet“ meldet aus Haparanda: einige russische Truppenabteilungen eigenmächtig in Stellung an der rumänischen Front verlassen haben, ersuchte der Oberbefehlshaber telegraphisch den Ministerpräsidenten, schleunigst die Maßnahmen durchzuführen, die auf der Konferenz in Moskau vorgeschlagen wurden.

Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblad“ erfährt von russischer Seite, daß es an der Rigaer Front zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem russischen Bataillon und einem lettischen Scharfschützen-Bataillon kam. Viele Soldaten wurden getötet und verwundet. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Demselben Korrespondenten zufolge plünderte am Tage vor der Eröffnung der Moskauer Konferenz der Pöbel einen Laden mit Methylalkohol und betrank sich furchtbar. In Moskau sind infolgedessen über 100 Personen an Alkoholvergiftung gestorben. Auch in der Umgebung der Stadt sollen Menschen an Methylalkoholvergiftung zugrunde gegangen sein.

## Eine Zentralstelle des Nachrichtendienstes.

Der Reichskanzler wird, dem „B. T.“ zufolge, eine Zentralstelle des Pressedienstes errichten, mit deren Leitung von Braun, der bisherige Leiter der Nachrichtenstelle im Reichsamt des Inneren, übernehmen wird. Diese Zentralstelle soll direkt unter dem Reichskanzler stehen. Die Nachrichtenabteilungen, die im Auswärtigen Amt und in den anderen Reichsämtern und Ministerien bestehen, sollen ihre bisherigen Befugnisse beibehalten, aber die neue Zentralstelle soll doch eine Vereinheitlichung bewirken und unter Ausscheidung der den einzelnen Ressorts zukommenden Spezialfragen das Material sichten und die Widersprüche, die sich aus einer zu großen Dezentralisation ergeben, ausgleichen.

Rücktritt Professor Labands. Der „Lokalanz.“ meldet aus Straßburg: Der Völkerrechtslehrer Professor Laband von der Straßburger Universität hat mit dem 1. Oktober aus Gesundheitsrücksichten seine Versetzung in den Ruhestand erbeten.

Der Fall Almercyda. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bern: Schweizer Blätter berichten aus Paris: Der Anwalt der Witwe Almercydas richtete an den Untersuchungsrichter ein Schreiben, in dem dargelegt wurde, daß die bisherigen Zeugenvernehmungen eines Gefangenen, einen gewissen Bernard als Mörder verdächtig erscheinen lassen. Bernard hielt sich in der Nacht vor dem Tode Almercydas allein bei diesem auf.

Kurze Nachrichten. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Ahrweiler-Mayen am 30. August wurde Gymnasialoberlehrer Johannes Schmitz-Andernach (Zentr.) gewählt.

Der frühere russische Botschafter in Paris, Iswolski, ist in der vergangenen Woche vom Präsidenten Poincaré in Abschiedsaudienz empfangen worden und reist über London nach Petersburg. In London wird er mit Lloyd George und Balfour konferieren. Er reist nicht als Privatmann, sondern ist angeblich Träger einer wichtigen politischen Mission, die mit den Kriegszielen der Entente in engem Zusammenhang steht.

Kreuz des Guttemplerordens, von dessen Verdiensten um die Ertüchtigung unserer Mannschaft nach dem Kriege noch die Rede sein wird, wenigstens erwähnen.

Das Eiserne Kreuz ist jedoch nicht der einzige und auch bei weitem nicht der älteste eiserne Orden. Schon am 5. Juni des Jahres 1805, als Napoleon die „Eiserne Krone“ der lombardischen Könige aufs Haupt setzte, in die ein schmaler eiserner Reif — ein Nagel vom Kreuze Christi — eingeschmiedet worden sein soll, stiftete er zur Erinnerung den Orden der Eisernen Krone, der zwar schon ein Jahr später mit ihm selbst wieder von der Bildfläche verschwand, aber bereits abermals ein Jahr danach durch den damaligen Kaiser von Oesterreich erneuert wurde. Letzterer trägt daher auf der Rückseite die Zahl 1815. Und als eine Art Seitenstück zum Eisernen Kreuze wurde im Jahre 1814 durch den Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen der Orden vom „Eisernen Helm“ für Verdienste im Kriege gegen Frankreich gestiftet. Er hatte ursprünglich die Form eines sogenannten Kleeblattkreuzes, wurde aber 1815 in ein breittendiges Kreuz, wie unser jetziges Eisernes Kreuz, umgeändert und bestand wie dieses aus Gußeisen, war schwarz und hatte einen silbernen Rand; auf den Armen des Kreuzes standen die Buchstaben „W. K.“ und die Zahl 1814 und auf der Mitte lag ein geschlossener Helm, nach dem der Orden benannt war.

Das Eiserne Kreuz wurde bekanntlich am 10. März 1813 durch König Wilhelm III. von Preußen für Verdienste um das Vaterland im Kampfe gegen Frankreich gestiftet. Es sollte ein schlichter, prunkloser Orden sein, denn für Gepränge waren damals die Zeiten zu ernst und die Staatskasse nicht genug gefüllt. Materiell wertlos in seiner Einfachheit, sollte der Orden nur Wert erhalten durch die verdienstvolle Tat, durch die ihn sich sein Träger erwarb. Der König, der sich damals in Breslau aufhielt, hatte nicht ohne bestimmte Absicht den Todestag seiner verstorbenen Frau, der Königin Luise, zur Stiftung dieses Kriegsordens ge-

wählt, deren frühen Tod, er gleichsam an Frankreich rächen wollte; er betrachtete sie, die in der Zeit der Erniedrigung durch unseren „Erbfeind“ dahingestorben war, als ein Opfer der kriegerischen Zeit, und deshalb zeichnete er sie auch mit dem ersten Eisernen Kreuze aus. Auf der Stelle im Schloßpark zu Hohenzieitz bei Neu-Strelitz, wo die Königin zum letzten Male auf ihrem Lieblingsplatz im Garten gesessen hatte, wurde nach ihrem Tode ein griechischer Tempel errichtet und darin eine Büste von ihr aufgestellt. Diese steht auf einer aus zwei Teilen zusammengefügte einfachen Säule, die eine kunstreich gearbeitete eiserne Schlange zusammenhält. Innerhalb dieser Säule befindet sich das erste Eiserne Kreuz, das der König mit dieser Bestimmung seinem Schwiegervater, dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, übersandte. Es ist bedeutsam, daß auch der Tag, an dem Kaiser Wilhelm I. im deutsch-französischen Kriege das Eiserne Kreuz erneuerte (19. Juli, der Tag der Kriegserklärung), zugleich der Todestag der Königin Luise war.

Das Eiserne Kreuz Friedrich Wilhelms III. bestand aus einem einfachen eisernen, mit Silber eingefassten Kreuz, das — nach dem Entwurf des berühmten damaligen Berliner Hofarchitekten Schinkel — in seinem oberen Flügel die gekrönten Anfangsbuchstaben des königlichen Namens „F. W.“, in der Mitte drei Eichenblätter und unten die Jahreszahl 1813 zeigte. Auffälligerweise wurde aber anfänglich die damit ausgestattete Seite nach der Brust zu und die glatte, schmucklose nach außen zu getragen. Schon während der Befreiungskriege kam der Brauch auf, es umgekehrt anzuhängen, aber erst im Jahre 1838 wurde dies durch eine Kabinettsorder wirklich erlaubt und für die Zukunft befohlen. Das zu Beginn des deutsch-französischen Krieges erneuerte Eiserne Kreuz zeigte an Stelle des „F. W.“ ein „W“ und an Stelle der 1813 die Zahl 1870. Bei der abermaligen Erneuerung im August 1914 wurde der Schmuck von 1813 wieder der Brust zugewandt, und die früher ganz schlichte

## Der englische Gewerkschaftskongreß

Drahtbericht.

London, 3. September (Reuter.)

Der Gewerkschaftskongreß wurde heute in Blackpool eröffnet. Hill sagte in der Eröffnungsansprache, nach den Berichten der Industriekommissionen seien die Unruhen in der Arbeiterschaft dem Wortbruch der Regierung über die industrielle Dienstpflicht zuzuschreiben, da die Arbeiter aus Furcht vor Einstellung in die Armee gezwungen wären, ungünstige Bedingungen anzunehmen. Ferner erklärten die Arbeiter, daß die hohen Lebensmittelpreise die Folge von unsinnigen Preistreibern durch Zwischenhändler seien. Alle Arbeiter seien darin einig, daß Belgien vollständig wiederhergestellt werden müsse, Polen, dem Elsaß und dem Trentino sei nach übereinstimmender Ansicht aller Verbündeten volles Recht zugesagt worden. Aber könne dies mit den Waffen erreicht werden, wo bereits 9 Millionen Mann gefallen seien? Eine besondere eingesetzte Kommission erstattete Bericht, daß die Stockholmer Konferenz augenblicklich keinen Erfolg haben würde, und schlug vor, sich um eine Uebereinkunft zwischen den arbeitenden Kreisen in den verbündeten Ländern zu bemühen, da dies die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche internationale Konferenz sei. Der Kongreß beschloß, gegen die Verweigerung von Pässen für Stockholm zu protestieren, da nach allgemeiner Auffassung eine internationale Konferenz dem Schlusse eines dauerhaften demokratischen Friedens notwendig vorausgehen müsse.

## Ein Protest König Konstantins.

Drahtbericht.

Bern, 3. September.

Der Schweizerischen Depeschen-Agentur ist aus St. Moritz folgendes Telegramm zugegangen:

Seine Majestät König Konstantin beauftragt mich, Sie zu bitten, durch Ihre Agentur folgende Erklärung Seiner Majestät der Öffentlichkeit mitzuteilen:

„Aus dem Exposé, das das gegenwärtige Ministerium vor der neulich in Athen einberufenen Kammer über die von Griechenland während des Krieges befolgte Politik entwickelt hat, ersehe ich, wenigstens soweit ich aus den bisher veröffentlichten Berichten urteilen kann, daß in Bezug auf verschiedene wichtige Punkte, insbesondere in Bezug auf die Haltung, die ich zu den beiden Kabinetten Venizelos und in Bezug auf die Haltung, die ich in der auswärtigen Politik des Königreichs eingenommen habe, die Wahrheit ernstlich entstellt wurde. Ich bin zu meinem größten Bedauern gezwungen, dieser Darstellung ein förmliches Dementi entgegenzusetzen.“

gez. Schiffskapitän Papariogopoulos,  
Adjutant Seiner Majestät des Königs der Hellenen.

Die „B. Z. am Mittag“ schreibt dazu: König Konstantin ist in den letzten Sitzungen der griechischen Kammer von Venizelos des Hochverrats beschuldigt worden, zwar nicht direkt, sondern nur mittelbar durch die Anklage gegen seine Minister Gunaris, Lambros und Zaimis wegen „Auslieferung“ des Forts Rupel. Die Wahrheit ist natürlich, daß die Verletzung des griechischen Territoriums durch Venizelos selbst verschuldet wurde, der die Entente nach Saloniki rief. König Konstantin ergreift nun selbst zum ersten Male seit

Worderseite zielt nun eine Krone, ein W und die Zahl 1914. — Den Inhabern und Rittern der älteren Eisernen Kreuze wurde in den Jahren 1841 und 1878 ein Ehrensold bewilligt; auch jetzt ist mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes eine kleine Rente verbunden. Am 18. August 1895 wurde außerdem dem Bande des Eisernen Kreuzes von 1870/71 ein weiterer Schmuck in Gestalt von Eichenblättern mit der Zahl 25 auf Grund kaiserlicher Entschließung zugefügt.

Neben dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse gibt es bekanntlich noch ein Großkreuz dieses Ordens, das der Kaiser im jetzigen Weltkriege bisher nur unserm Heerführer Hindenburg verliehen und außerdem, wenige Tage danach, selbst angelegt hat. Nach dem Ordensstatut vom 10. März 1813 kann das Großkreuz überhaupt nur an höhere Offiziere, an untere und an Mannschaften aber nicht verliehen werden; die hierüber getroffene Bestimmung lautet: „Das Großkreuz kann ausschließlich nur für eine gewonnene Schlacht, nach welcher der Feind seine Position verlassen muß, desgleichen für Wegnahme einer Festung oder für die anhaltende Verteidigung einer Festung, die nicht in feindliche Hände fällt, der Kommandierende erhalten.“ In den Befreiungskriegen wurden Blücher, Graf Bülow von Dennewitz, der Kronprinz von Schweden, Graf Taubertzen und Graf Yorck von Wartenburg damit ausgezeichnet. Für Blücher war ein besonderes Großkreuz mit goldenem Rande geschaffen, das aber den alten Haudegen nicht sonderlich freute. Er polterte darüber: „Was soll ich nun wieder mit dem Ding da machen? Ich habe schon so viele Orden, daß ich nicht weiß, wo ich sie lassen soll. Wenn's noch ein Glas mit Blutegeln wäre, so könnte ich sie mir doch ansetzen.“ — Das Großkreuz ist noch einmal so groß wie das Eiserne Kreuz erster Klasse und wird nicht auf der Brust, sondern an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung um den Hals getragen.

Aber nicht nur raube Kriegserinnerungen, auch manch behaglicher Witz ist mit der Geschichte des

seiner Thronaufgabe in ungewöhnlicher Form das Wort in der Öffentlichkeit, um die Darstellung seiner Gegner zu widerlegen. Die Entente Freunde in Griechenland sind dadurch von neuem gebrandmarkt.

Eine englische Marinemission von sechs Offizieren, welche die griechische Marine reorganisieren soll, ist in Athen eingetroffen. Der Parlamentsausschuß hat die Anklageschriften gegen die Mitglieder der Kabinette Skuludis und Lambros, ausgenommen Admiral Konduriotis, der dem ersteren angehört hat, in der Kammer eingebracht. Die Beschuldigten werden von einem Sondergerichtshof aus vor von der Kammer zu bestimmenden Abgeordneten erscheinen.

## Oesterreichische U-Boot-Taten.

30 000 Tonnen versenkt.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. September.

Aus dem Kriegs-Press-Quartier wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Linienschiffsleutnant Ritter von Trapp, das von einer mehrtägigen Unternehmung im Mittelmeer zurückgekehrt ist, vernichtete in dieser Zeit an 30 000 Brutto-Register-Tonnen feindlicher Handelsschiffe. Der französische bewaffnete Dampfer „Constance“, von 2469 Brt. Raumgehalt mit Stückgut beladen, wurde aus einem von U-Boot-Jägern gesicherten Geleitzug mit Torpedo herausgeschossen, ebenso der englische bewaffnete Dampfer „Kilwinning“, 3071 Brt., mit Munition an Bord. Ein weiterer etwa 8000 Brt. großer, anscheinend englischer Dampfer und der bewaffnete englische Dampfer „Nairn“ von 3700 Brt., wurde aus einem durch Fischdampfer Konvoi, nachdem diese durch Feuergefecht vertrieben worden, mit Torpedoschuß in die Tiefe gesenkt. Als letzte Beute fiel dem U-Boot ein unbekannter bewaffneter Dampfer von 10 bis 12000 Tonnen zum Opfer, der trotz Beschießung des U-Boots durch zwei im Konvoi mitfahrende Dampfer, die durch zwei Torpedofahrzeuge der Fox-Glovo-Klasse gesichert waren, durch zwei Torpedotreffer und Artillerie-Beschießung in Grund gebohrt wurde.

## Arbeitseinschränkung

bei den Staatsbehörden.

Privattelegramm.

Berlin, 4. September.

Das „B. T.“ meldet: Der neue preußische Minister des Inneren Dr. Drews, der zugleich preußischer Staatskommissar für die Verwaltungsreform ist, hat als eine seiner ersten Amtshandlungen eine Arbeitseinschränkung bei den Staatsbehörden angeordnet. In einem Erlaß, der im Einvernehmen mit den übrigen Fachministern ergangen ist, werden allgemein die Staatsbehörden ermächtigt, zur Ersparung von Arbeitskräften während der Dauer des Krieges alle Arbeiten, die nicht unmittelbar oder mittelbar dem Zwecke der Kriegführung oder Volksversorgung dienen, nach Möglichkeit einzuschränken. Unter dieser Voraussetzung können unwichtige Arbeiten völlig eingestellt, der baldigen Erledigung nicht bedürftige zurückgestellt werden.

Eisernen Kreuzes verbunden. Unter die besten Witze dieser Art zählt die Antwort eines Berliner Landwehrmanns, der einen Gefangenentransport begleitete. Er, dessen Brust das Eiserne Kreuz schmückte, kam dabei mit einem Franzmann in ein Gespräch, der das Kreuz der Ehrenlegion trug. Er besah sich zum freudigen Stolz des Franzosen dessen Orden und dieser sagte, indem er auf seinen äußerlich prächtigeren Orden hinwies: „Ja, der hat Wert! Pah! Das armselige Ding von Eisen!“ — „Wat?“ antwortete der Berliner, „det armselige Ding hat euch Franzosen 1813 und jetzt wieder jedesmal einen Napolium gekostet!“ Durch einen noch besseren Witz wurde sogar einmal ein Eisernes Kreuz erworben. Als sich die Württemberger 1870 auf dem Marsche nach Sedan befanden, goß es in Strömen. Bis auf die Haut durchnäßt, kamen die Jäger gerade durch ein Dorf, in dem der Divisionsstab eben Quartier genommen hatte. Die armen Leute machten einen ganz gottsjämmerlichen Eindruck; ermüdet patschten sie weiter. Auf der Treppe vor der Tür seines Quartiers stand Generalleutnant v. Oberritz, dem die braven Leute leid taten. „Guten Morgen, Kinder“, rief er ihnen zu, „heute habt ihr aber schlecht Wetter!“ „Jawohl, Exzellenz“, antwortete einer, „und beinahe wären wir auch noch — naß geworden!“ Der General und alle lachten; die schlechte Stimmung war umgeschlagen und gehobenen Mutes marschierte die Abteilung weiter. Als nach der Schlacht Auszeichnungen verteilt wurden, erinnerte der General daran: „Daß mir der lustige Schwabe nicht vergessen wird: er hat mir die Leute bei guter Stimmung erhalten!“

Ein bißchen Glück, wir sagten es schon, gehört in der Tat auch mit dazu, um das Eiserne Kreuz zu erwerben. Um so merkwürdiger ist es daher, wie viele Beziehungen zwischen dem Eisernen Kreuz und der Zahl 13 bestehen, die nach allgemeinem Aberglauben eine Unglückszahl ist. Die Auszeichnung wurde am 10. März 1813 gestiftet, am 19. Juli 1870 zum ersten Male und am 5. August 1914 zum anderen Male er-

## Die italienische Ministerkrise.

Drahtbericht.

Berlin, 4. September.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Lugano: Nach dem „Popolo d'Italia“ ist die Ministerkrise vor allem eine Folge der Lebensmittelnot und bedeutet somit einen Erfolg des deutschen U-Boot-Krieges. Es steckt aber noch mehr dahinter. Die allgemeine Unzufriedenheit scheint groß zu sein. Die italienischen Sozialisten sind nicht mehr Neutralisten, sie sind Leninisten geworden. Ihr Losungswort ist: „Keinen Winter mehr im Schützengraben.“ Die Gefahr für das Land ist groß. Wir verlangen, sagt „Popolo d'Italia“, keine Galgen, aber die Regierung muß Vorkehrungen treffen.

In Rom dauern die Sitzungen des Ministerrates über die Lebensmittelnot fort. In Turin soll der Belagerungszustand erklärt worden sein. Der Lebensmittelkommissar Caneps ist andauernd das Ziel heftigster Angriffe. — Im „Corriere della Sera“ sagte der Marinekritiker Fansario, daß die deutschen Angaben über die Schiffsverluste unwahr und übertrieben seien. Er stellt lange Gegenrechnungen auf, kommt aber auch zu dem Entschluß, daß die Verluste stimmen, da es sehr zweifelhaft sei, ob die neuen Schiffsbauten diesen Verlust ausgleichen können und daß es höchste Zeit sei, ein verlässliches Mittel gegen die Unterseeboote zu finden.

## Amerika und Japan.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus dem Haag: Von gut informierter diplomatischer Seite im Haag wird versichert, daß zur Zeit zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten wichtige diplomatische Verhandlungen geführt werden, welche auf die Erzielung einer amerikanisch-japanischen Verständigung betreffend die ostasiatische Politik Japans in der Nordmandschurei, China und Sibirien hinauslaufen. Die Vereinigten Staaten sollen grundsätzlich geneigt sein, die Ausbreitung des japanischen Einflusses in diesen Gebieten sowie in Kiautschou und Schantung für den status post bellum als endgültig anzuerkennen. Für die Einführung amerikanischer und japanischer Waren nach China und die wirtschaftliche Erschließung Chinas durch japanisches und amerikanisches Kapital soll ein besonderes Abkommen getroffen werden. Japan soll sich dagegen verpflichten, alle Ansprüche bezüglich der Einwanderung von Japanern nach Kalifornien fallen zu lassen. Gleichzeitig erwägt man ein militärisches Bündnis zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Amerika verpflichtet sich dabei, Japan militärisch und politisch bei der Vertretung seiner Forderungen in Ostasien zu unterstützen, während Japan im Falle einer Bedrohung Amerikas die Sicherung der Westküste der Vereinigten Staaten übernehmen soll. Ueber alle näheren Einzelheiten dieses Vertrages wird seit Anfang Juli zwischen Washington und Tokio verhandelt.

## Wetterbeobachtung.

Witna, den 3. 4. 9. 1917.

3. 9. 7 nachm.	Temperatur + 11,8 C	Höchsttemperatur
4. 9. 1 vorm.	„ + 10 „	+ 16 C
7 vorm.	„ + 8,4 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„ + 13,2 „	+ 4,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, zeitweise Niederschläge, kühl.

neut; zählt man die Tageszahl und die Monatszahl dieser Daten zusammen, so erhält man für das Jahr 1813  $10 + 3 = 13$ , für 1915  $5 + 8 = 13$  und für 1870  $19 + 7 = 26$  oder zweimal 13. In der Stiftungszahl 1813 steckt die 13 ebenfalls zweimal, nämlich in der Schlußziffer und in der Quersumme. Zieht man die drei Quersummen zusammen ( $13 + 16 + 15$ ), so ergibt sich die Zahl 44, das ist die Anzahl der Jahre, die zwischen der ersten und der zweiten Erneuerung des Eisernen Kreuzes liegen. Zählt man dazu die 13, so kommt man auf 57, die Zahl der Jahre zwischen der Stiftung und der ersten Erneuerung des Ordens. Kehrt man die drei Quersummenzahlen 13, 16 und 15 um und zieht sie zusammen, so erhält man  $31 + 61 + 51 = 143$  oder elfmal 13. Außerdem umfassen die Worte „Eisernes Kreuz“ 13 Buchstaben. Aus alledem ergibt sich, daß das Eiserne Kreuz nicht nur eine Auszeichnung für Mut und Tapferkeit, sondern auch ein guter Talisman gegen den — Aberglauben ist.

**Kammermusik in der Lutnia.** Am Sonntag veranstaltete das Streichquartett „Stanislaus Moniuszko“ des Grafen Halka-Ledochowsky seinen fünften Kammermusikabend. Ein vortreffliches Programm, Bach, Beethoven und Schumann, musikalisch sauberes Spiel voll Geschmack und Hingabe: so war es kein Wunder, daß der Abend bei den Zuhörern dankbaren Beifall fand. Den Anfang machte Beethoven, das Streichquartett op 18, Nr. 4, dessen klare Geschlossenheit der Eigenart der Spieler sehr gut lag. Dann sp. Wanda Bohuscewicz zusammen mit Frau Helena Szyrmo-Kulicka die fünfte Violinsonate von Bach. Der Flügel klang wieder vor: sonst aber verdiente der Vortrag den Beifall, den er fand. Zuletzt Schumanns Quartett in F-dur: in seinem schwebenden Gang ein schöner Abschluß des Ganzen.

# AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

## Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Mittwoch, den 5. September 1917:  
7 1/4 Uhr. **Das süße Mädel** 7 1/4 Uhr  
Operette in 3 Akten von Reinhardt.

Donnerstag, den 6. September 1917, 7 1/4 Uhr:  
**Neu einstudiert! Boccaccio** Neu einstudiert!  
Operette in 3 Akten von Suppé.  
Freitag: Benefiz für Herrn und Frau Josefowitz:  
Die tolle Comtesse. 3 Tanzeinlagen.

## Deutsches Lichtspielhaus

Wilnaer Straße 38.

Heute neues, sehr interessantes Bilderprogramm.  
Näheres durch Plakate.  
Anfang 5 Uhr nachmittags; Ende gegen 11 Uhr.  
Voranzeige: Sonnabend, den 8. September 1917, wird die Sensation der ganzen Welt aufgeführt werden:  
**Die Macht der deutschen Flotte im Unterseeboots- u. Luftkrieg.**  
Naturaufnahmen.

Verkauf nur an Zivilpersonen.

## Königlich Sächsische Lotterie

110 000 Lose = 55 000 Gewinne  
Höchster Gewinn 5. Kl. ev. 800 000 Mk.  
Preise pro Klasse: 1/4 50.—, 1/2 25.—, 1/3 10.—, 1/10 5.— Mk.  
Ziehung 4. Klasse am 5. und 6. September  
Zu haben bei  
**M. Braun, Wilna, Wallstr. 24 W. 4**  
Empfehle auch Lose zur Kgl. Preuß. sowie Hamb. Staats-Lotterie zu planmäß. Preisen. — Auskünfte u. Pläne sowie Gewinnlisten frei.

## Eisen- und Emailier-Großhandlung

„Morduch Meites“  
WILNA, Ostrabrama-Straße 27  
empfiehlt in großer Auswahl  
Emailiergeschirre aller Art, Eimer, emailt. und verzinkt, Gufeiserne Töpfe, emailliert und verschiedene Eisenwaren.

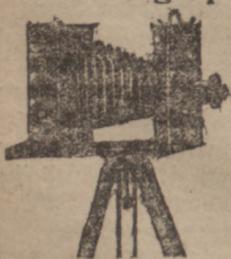
## Achtung! Wallstr. 44!

Billiger Einkauf von Lebensmitteln  
Wollen Sie billig und gut einkaufen:  
Keks, Schokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie Ihre Einkäufe bei:

**J. Birowski, WILNA,** Wallstraße 44.  
Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.  
Wichtig für Militär-Kantinen und Urlauber!

## Photo-Handlung!

WILNA, Deutsche Straße 26  
**M. Abeliowitsch**  
Photographische Apparate



u. sämtl. Zubehör in grösster Auswahl.  
**Niederlage elektr. und musikalischer Waren.**  
**Elektr. Taschenlampen**  
und Ersatzbatterien.  
Günstige Preise! Man überzeuge sich!

## Restaurant Ch. Lurje

Gr. Pohulanka 16, pt. links, Mittag- und warmes Abendbrot. Getränke. Abends: Konzert.

## Jagdhund

mit guter Nase, der zuverlässig apportiert, von Offizier zu kaufen gesucht. — Angebote unter S 1880 an die Wilnaer Zeitung.

## Der neue beschlagnahmefreie



## Textillose-Treibriemen

(imprägniert)  
eignet sich für jeden Antrieb und stellt einen guten Ersatz für Lederriemen, Kamelhaarriemen, Baumwoll- und Balata-Riemen dar.

In Breiten von 35—200 mm stets am Lager.

## Pau! Wilhelm

Königsberg i. Pr.  
Kneiph. Langgasse 35  
Gegr. 1880. Technisches Geschäft. Teleph. 438.

## Beleuchtungs-Artikel:

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme, Glühstrümpfe für Gas-, Benzol- und Spirituslampen, Carbidbrenner, Lampen, Glocken, Zubehörteile, Lampen-Zylinder.  
Gartenstr. 7 und  
**B. Wilenski, Wilna, Wilnaer Str. 22.**

Verkauf nur an Zivilpersonen!

## Glücks-Anzeige!

Am 5. und 6. September 1917 Ziehung der 4. Klasse  
**349. Hamburger Staats-Lotterie**

Am 5. und 6. September 1917 Ziehung der 4. Klasse  
**171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie**

Am 11. und 12. September 1917 Ziehung der 3. Klasse  
**236. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie**

Lose zu planmäßigen Preisen zu haben bei:  
**„OPTIPHOT“**  
WILNA, Große Straße 96.

## Photographie für Alle!

Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.  
Centralstelle für Photographie  
**FERD. SCHATTKE, vorm. Eugen Salomon**  
Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

## N. HELPERN, WILNA

Deutsche Straße 18  
Gegr. 1888. Stahlwaren-Handlung. Gegr. 1888  
empfiehlt in großer Auswahl:  
Solinger-Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.  
**Für Kantinen Extra-Engros-Preise**

## Restauration

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz  
empfiehlt Speisen und Getränke. \* Küche nach deutscher Art.  
**Konzert** von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags.  
Mäßige Preise! Saubere Bedienung.  
**Michael Wrublewski.**

## Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21  
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen  
**„Osram“- und „Azor“-Lampen.**

## Billigste Bezugsquelle in Militär-Effekten

**Militär-Schneiderei**  
J. Fainschneider, Wilna  
Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke

## Die größte Auswahl in photographischen Apparaten

und sämtlichen Bedarfsartikeln erhalten Sie im  
**Spezial-Haus**

für  
**Amateurphotographie**  
**Kino und Projektion**

## von Arthur Krakowski

Königsberg i. Pr. 2.  
Fernruf 1108. Weißgerberstraße 6/7. Fernruf 1108.

Amateur-Arbeiten werden im eigenen Laboratorium bei billigster Berechnung aufs sorgfältigste ausgeführt.  
Versand nach dem Felde und der Provinz am Tage des Eingangs.

## Uhren-Engros-Lager

Otto Bläse, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4,  
Spezialität: Militäruhren. JA 138

## Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.  
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo, nur bei  
**R. Jospe, Wilna, Ostrabrama 1**

## Optiker Rubín

Wilna, Dominikanerstraße 17  
Gegründet 1840 ... Gegründet 1840  
Große Auswahl in verschiedenen  
**photographischen Apparaten**  
und sämtlichem Zubehör.  
Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.  
**Elektrische Taschenlampen** nur letzte Modelle  
und Ersatzbatterien.  
Günstige Preise!

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

## Friedensgericht I.

In der letzten öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I, Wilna, vom 3. September, kamen folgende Fälle zur Aburteilung:

Wegen Beleidigung hatte sich die Ehefrau Sara Garger zu verantworten. Der Milizmann Zaniewski war auf Befehl seiner vorgesetzten Dienstbehörde um 5 Uhr des Morgens in der Wohnung der Angeklagten erschienen, um deren Sohn, den man schon seit Mai suchte, zu einem Termine vorzuführen. Als die Angeklagte am Nachmittag des gleichen Tages dem Milizmann auf der Skopowkastraße begegnete, stellte sie ihn zur Rede und sagte, er sei wert, mit heißem Wasser verbrüht und die Treppe heruntergeworfen zu werden. In der Annahme, daß die Angeklagte über das Erscheinen des Milizmanns in so früher Morgenstunde erregt war, erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Wegen Diebstahls standen die Arbeiter Rabinowitsch, Schnupski, Garbatski und Roitenberg vor Gericht. Sie waren mit dem Abtransport von Salz aus dem Salzlager der Lebensmittelabteilung des Stadthauptmanns beauftragt gewesen. Die als Zeugin vernommene und in der Nähe des Salzlagers wohnhafte Wächterin Anna Lawrinowicz konnte beobachten, wie die Angeklagten Schnupski, Garbatski und Roitenberg größere Mengen Salz an jüdische Frauen und Kinder, im ganzen von etwa 20 bis 30 Personen, weggaben. Garbatski, Schnupski und Roitenberg erhielten jeder eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, während gegen Rabinowitsch auf Freisprechung erkannt wurde, da seine Teilnahme an dem Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte.

Wegen Diebstahls stand auch die Fräulein Rosa Rosen vor Gericht. Sie hatte in der Wohnung der Schneiderin Maria Juschkewitz ein Portemonnaie entwendet, das deren Schwester Luda Juschkewitz kurz vor dem Eintritt der Angeklagten in die Wohnung auf einem dort befindlichen Tisch gelegt hatte. Das Gericht erkannte gegen die Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Wegen wissenföcher falscher Anschuldigung hatte sich der Schriftsetzer und Buchbinder Adolf Orschikowski zu verantworten. Er hatte in einem Briefe behauptet, daß in Wilna von verschiedenen Bäckern falsche Brotkarten in Verkehr gebracht werden, um sich auf diese Weise in Besitz einer größeren als der zustehenden Mehlmenge zu setzen. Durch eine polizeiliche Untersuchung konnte nichts festgestellt werden, was den Angaben des Briefes entsprochen hätte. Der Angeklagte, der erklärte, den Brief auf Geheiß einiger ihm bekannter Bäcker geschrieben zu haben, erhielt für seine falsche Anschuldigung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

**Zur Ausfuhr von Büchern und sonstigen Druckschriften.** Die Verordnung über die Presse vom 10. Juli 1916 ist mit Wirkung vom 1. September 1917 ab insofern ergänzt worden, als es zur Ausfuhr von Büchern und sonstigen Druckschriften aus dem Gebiete Ob. Ost einer besonderen Genehmigung be-

darf, die bei den Pressestellen zu beantragen ist. Alle Druckschriften werden durch einen Ausfuhrstempel gekennzeichnet. Fehlt dieser Stempel, so wird die Sendung an der Grenze zurückgehalten. Ferner müssen alle Druckereien und sonstigen Vervielfältiger sämtliche, auch die nicht zum öffentlichen Verkauf oder Vertrieb

## Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Musikmeister Kaiser.

Spielfolge:

1. „Salve Imperator“, Triumphmarsch Fucik.
2. Ouvertüre zur Oper „Mignon“ . . . Thomas.
3. Gruß an Hans Sachs und Aufzug der Zünfte a. d. Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg“ . . . Wagner.
4. Menuett . . . . . Beethoven.
5. „Gold und Silber“, Walzer . . . Lehár.
6. Zwei Märsche:
  - a) „Sedan-Marsch“ . . . . . Lange.
  - b) „Steinmetz-Marsch“ . . . . . Bratfisch.

bestimmten Druckerzeugnisse vor der Drucklegung den Pressestellen zur Entscheidung vorlegen. Nähere Angaben enthalten die von Ob. Ost herausgegebenen Merkblätter. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

**Wem gehören die Sachen.** In der Wohnung eines Räubers sind eine goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 32808 mit langer goldener Kette, 1 Dtzd. kleine und große Löffel, gez. B. M., C. L. B. 1814 und A. W., vorgefunden worden. Die Sachen können nur aus Diebstählen herrühren. Die Eigentümer werden ersucht, sich umgehend bei der deutschen Kriminalpolizei, Dominikanerstr. 1, Zimmer 90, zu melden.

## Bekanntmachung.

Am 30. Juli 1917 sind dem Hilfsförster Gefreiten Franz Pacholek, von der Militärforstinspektion Onikshty, auf dem Wege von Dumblin nach Dusjaty eine Brieftasche mit ca. 400.— Mark in Obostgeld und folgenden Ausweispapieren, sämtlich auf den Gefreiten Franz Pacholek lautend, verloren gegangen:

1. Soldbuch,
1. Jagdschein,
1. Berechtigungsschein zum Grenzübertritt im Bezirk der 88. und 77. Infanterie-Division,
1. Ausweis als Jagdschutzbeamter und
2. Berechtigungsscheine zum Lebensmitteleinkauf im Kreise Juschinty.

Die vorstehend aufgeführten Ausweispapiere werden hiermit als ungültig erklärt.

Wilna, den 1. September 1917.

Der Chef der Militärverwaltung Litauen.

Der ständige Vertreter:

Moll,  
Rittmeister.

## Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

17. Fortsetzung. Copyright 1912 by Egon Fielschel & Co., Berlin.

„Ah — Herr Doktor Krempel,“ rief Emmingen, „ist mir eine große Freude, daß ich Sie auch einmal kennen lerne! Gehört habe ich schon von Ihnen, und was man mir erzählt hat, entspricht in seinem Gesamtgefüge durchaus dem Bild der Persönlichkeit. Meine Damen, wir pflegen uns öfters zu begegnen —“

„Eigentlich immer,“ warf Elfriede ein.

Herr von Emmingen stutzte. „Wieso?“

„Es gibt keinen Menschen, dem man so häufig begegnet wie Ihnen. Woran liegt das?“

Emmingen zuckte und ruckte mit Schultern und Armen und lachte sein drolliges Verlegenheitsmeckern. „Ja, du lieber Gott, woran? Innerlich angesehen, könnte man sagen, vielleicht an sympathischen Strömungen, die sich nicht kontrollieren lassen. Außerlich angesehen, an der Nähe unsrer Wohnungen und an deren topographischem Mittelpunkt: meiner Gesandtschaft. Aber meinestwegen, nennen Sie mich einen Begegnungsmenschen und mischen Sie ruhig eine Dosis Ironie in diese Bezeichnung: ich bin doch sehr glücklich darüber. Und nun kann ich auch meinen angefangenen Satz beenden. Ich wollte sagen: wir pflegen uns öfters zu begegnen, aber so vergnügt darüber wie grade heute bin ich selten gewesen. Haben Sie nichts dagegen, wenn ich Sie nach Zechin begleite?“

„Aber Gott bewahre,“ erwiderte Maxe, „es kommt nur darauf an, ob Ihnen der wichtige Staatsakt, den Sie unter der Feile haben, Zeit dazu läßt.“

„Immer,“ erwiderte Herr von Emmingen mit Betonung. „Man soll diplomatische Angelegenheiten nicht

über das Knie brechen. Bei diesem unerhört schönen Wetter kommen mir vielleicht noch bessere Ideen, als ich sie bereits fixiert habe. Und ich bitte Sie: die Aussicht auf die Brökelmannsche Milchwirtschaft. Kann da die sinnliche Vorstellung nicht zu schöner und ruhiger Gedankenarbeit werden?“

Maxe lachte herzlich über diesen komischen Diplomaten, bei dem sich alles gegenständliche Denken, in seine Selbstbespötelung aufzulösen schien, und folgte dann den Schwestern, die dem Kommerzienrat bereits durch Krempel vorgestellt worden waren.

„Fräulein Maxe,“ sagte Brökelmann, ihr mit einer Verbeugung die Hand reichend, „die Jüngste — ich weiß schon. Ich bin orientiert. Der Brief Doktor Krempeles war eine genaue Ausarbeitung und ein dreifaches curriculum vitae. Also, meine Damen, nun geht es nach Zochin. Sie werden manches verändert finden: der ganze Wirtschaftshof ist erneuert worden und steht unter dem Zeichen meiner brüllenden Gemeinde. Aber von dem reizenden Herrenhause habe ich nicht einen Stein rücken lassen, und im Parke befindet sich noch immer ein geheimnisvolles Denkmal, das die Inschrift „Montez“ trägt. Wer liegt da begraben?“

„Ein Hund,“ antwortete Beate lächelnd. „Ein großer Bernhardiner, ein prachtvoller Kerl — ich entsinne mich seiner noch gut. Ein Liebling Papas.“

Der Kommerzienrat wiegte den Kopf hin und her. „Man soll wirklich nie seiner Phantasie die Zügel locker lassen,“ sagte er. „Ich habe an alles eher gedacht als an einen Bernhardiner. Zuerst natürlich an die berühmte Lola und habe lange darüber gegrübelt, welche Beziehungen die schöne Tänzerin mit diesem Fleck märkischer Erde verbinden könnten. Auch der Name Montezuma fiel mir ein, obwohl das Aztekische eigentlich noch ferner lag — und dann löste ich dies „Montez“ in seine Einzelteile auf und versuchte aus den Anfangsbuchstaben einen weisheitsvollen Sinnspruch zu konstruieren — aber auf den Hund wäre ich sicher niemals gekommen . . . Wie wollen wir uns nun verteilen,

## Der Gang des Mahnverfahrens.

In der Geschäftswelt des besetzten Gebiets herrschen vielfach noch Unklarheiten über die Möglichkeit der Beitreibung von Geld durch das Mahnverfahren, eine Einrichtung, die allen Gläubigern große Vorteile bietet. Wer eine Forderung an Geld hat, braucht gegen seinen Schuldner keinen eigentlichen Prozeß anzustrengen; er beantragt lediglich den Erlaß eines Zahlungsbefehls. Der Zahlungsbefehl wird ohne Prüfung der Berechtigung der Forderung vom Gericht erlassen. Der Schuldner hat allerdings nunmehr das Recht, gegen den Zahlungsbefehl Widerspruch zu erheben. Tut er das, so ist hiermit das Verfahren ohne weiteres in einen ordentlichen Prozeß übergeleitet und geht also wie bei einer Klage in mündlicher Verhandlung weiter. Wird aber kein Einspruch erhoben, so kann der Gläubiger nach Ablauf einer Woche vom Zustellungstage des Zahlungsbefehls bei dem Gericht den Antrag stellen, daß gegen den Schuldner ein Vollstreckungsbefehl erlassen wird. Damit der Gläubiger über diese Frist unterrichtet ist, wird ihm vom Gericht mitgeteilt, an welchem Tage der Zahlungsbefehl erlassen wurde. Eine Woche nach dieser Mitteilung muß dann der Gläubiger — und das wird meistens mißverstanden und unterlassen — den weiteren Antrag stellen, daß ein Vollstreckungsbefehl erlassen werde. Auf diesen hin schreitet dann der Gerichtsvollzieher zur Pfändung oder sonstigen Vollstreckung. Dieser im Grunde sehr einfache Weg macht den Interessenten noch immer viel Kopfzerbrechen, was daraus erhellt, daß er viel zu wenig begangen wird. Wer sich das Vorhergehende in Ruhe vergegenwärtigt, wird finden, daß dem Gläubiger damit ein bequemes und vorteilhaftes Mittel gegen säumige Zahler gegeben ist.

**Fahrplanänderungen.** Auf der Strecke zwischen Slonim und Baranowitschi sind folgende Fahrplanänderungen eingetreten: Zug Nr. 240, Slonim ab 8,55 Uhr vorm., Baranowitschi (Pbf.) an 11,24 Uhr vorm.; Zug Nr. 130, Slonim ab 5,00 Uhr nachm., Baranowitschi (Pbf.) an 6,24 abends. — Zug Nr. 131, Baranowitschi ab 10,46 Uhr vorm., Slonim an 12,12 Uhr nachm.; Zug Nr. 241, Baranowitschi ab 2,45 Uhr nachm., Slonim an 5,00 Uhr abends.

**Ein strenger Winter?** Wird dieser Winter streng? Diese Frage hat jetzt angesichts der Kohlen-schwierigkeiten besondere Bedeutung. Da hat nun ein Amsterdamer Forscher Dr. Cornelius Easton eine Untersuchung gemacht, die nachweist, daß in den westeuropäischen Wintern eine größere klimatische Periode besteht. Und zwar ist diese Periode eine von 89 Jahren. Nach den Untersuchungen Eastons, die er jetzt in „Petermanns Mitteilungen“ veröffentlicht, ergeben sich folgende Schlussfolgerungen: Innerhalb jeden Abschnittes von 44½ Jahren, anfangend mit dem Jahre 759,5 (bezw. 1872,0) ist die erste Hälfte kälter als die zweite. Innerhalb jeden Abschnittes von 89 Jahren, anfangend mit dem Jahre 759,5 (bezw. 1827,5) ist die erste Hälfte kälter als die zweite. Innerhalb jeden Abschnittes von 89 Jahren, anfangend mit dem Jahre 759,5 (bezw. 1827,5) überwiegen im ersten Viertel die kalten, im

meine Damen? Ich möchte nach bibliographischem Rezept das Chronologische vorschlagen, so daß also die Fräulein Beate und Elfriede mit mir im ersten Wagen Platz nehmen würden, während Fräulein Maxe mit den beiden jüngeren Rittlern sozusagen das Gefolge bildet. Aber ich habe auch nichts gegen eine anderweitige Einteilung . . .“

Natürlich erklärte man sich allerseits mit dem Vorschlage einverstanden, und die Fahrt ging los. Man wollte bis zum Wannsee steuern und dann über die Nute in gerader Linie nach dem blauen Ufer des Schwielow.

Beate und Elfriede saßen im Fond, Brökelmann ihnen gegenüber. Die Mädchen fühlten sich wohl, denn es lehnte sich bequem in den weichen Polstern, und der Wagen sauste pfeilgeschwind durch die Straßen der freieren Welt entgegen. Beide hatten sich von dem Kommerzienrat eine richtige Verstellung gemacht: vielleicht lag das an der kommerziellen Betonung im Titel, die sie auf zahlennäßige Nüchternheit und einen gewissen trockenen Bureokratismus schließen ließ. Aber der Mann war wirklich so übel nicht. Elfriede entdeckte in seinem Gesicht höchst malerische Partien und auch eine eigentümliche Unausgeglichenheit zwischen der sanften Herzenswärme der Augen und der sehr energischen Formung des Kiefers, die an den amerikanischen Rassentypus erinnerte. Es war ein ganz interessanter Kopf, mit einem Durcheinandergleiten verschiedener Töne und auch in seinem architektonischen Mißverhältnis von starken Akzenten. Selbst Beate, die gern absprechend war und sich an fremde Erscheinungen immer erst gewöhnen mußte, gefiel der Mann gut, und da ihr die Aufgabe übertragen werden war, ihn im Interesse der Mutter durch Liebenswürdigkeit zu fesseln, so gab sie sich Mühe, sich von ihrer angenehmen Seite zu zeigen, was ihr denn auch gelang. Zunächst heuchelte sie eine ungemeine Sympathie für die Milch als Volksnahrungsmittel, indem sie gleichzeitig den Brantwein verdammt, und nun wandte sich das Gespräch von selbst den Meiereien des Milchfürsten zu.

letzten Viertel die warmen Winter, in bezug auf das Verhältnis im ganzen Zeitabschnitt. Die Aussicht auf einen strengen (bzw. sehr strengen) Winter ist im letzten Viertel — z. B. 1895 bis 1916 — einer 81-jährigen Periode geringer als 0,04, d. h. noch nicht  $\frac{1}{2}$  der allgemeinen Wahrscheinlichkeit. In den unmittelbar vorangehenden und folgenden 22-jährigen Abschnitten ist die Wahrscheinlichkeit ungefähr dreimal größer. Als allgemeine Folgerung ergibt sich, daß von einer fortschreitenden Zunahme oder Abnahme der Temperatur in historischer Zeit nichts zu finden ist. Obwohl ein Parallelismus mit der bekannten, durchschnittlich  $11\frac{1}{2}$  jährigen Schenkung der Sonnenflecken (womit die Abweichungen des Erdmagnetismus eine bemerkenswerte Übereinstimmung aufweisen) nicht besteht, wenigstens nicht deutlich nachzuweisen ist, besteht gewiß ein Zusammenhang mit einer noch nicht näher untersuchten, länger dauernden Schenkung der Sonnenaktivität. Und nun die wichtigste Frage: Die Aussicht, daß der Winter kälter als ein Durchschnittswinter wird, ist danach allerdings größer.

**Darlehenskassenscheine in Ob. Ost.** Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen im Ob. Ost-Gebiet betrug laut Korr. B. am 31. August im ganzen 102 549 732 Rubel gegen 91 106 232 Rubel am 31. Juli 1917. Davon entfielen 78 571 810 Rubel auf die größeren Scheine im Werte von 100, 25, 10 und 3 Rubeln und 23 997 922 Rubel auf 1 Rubel-, 50 Kopeken- und 20 Kopekenscheine.

**Unbestellbare Briefe.** Pers. Anikst, Wiehne Dogin, Florjan Doweiko, Frau B. Gelfer, Ludwika Hryniewicz, Josef Markiewicz, Michal Schwejkowski, Helana Smilowska, Michail Schochor f. Frau Singer, Fr. Anna Zajonczkowska, Frau Dweiro Sudarski, Sisel Katz, Rewecka Aronowicz, Julia Dobrowska, Chasza Krupnik, Jadwiga Poprozi, Sara Schiffl, Samuel Schmidkowski, Frume Wischniewski, Josefa Rimkiwitsch, Malwina Swethikonska. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, in der Zeit von 11—1 Uhr mittags abgeholt werden.

**Kleine Mitteilungen.** Auf der allgemeinen Versammlung des Vereins „Agudat Achim“ (Brüdervereinigung), die am 28. v. Mts. stattgefunden hat, ist die alte Verwaltung wieder gewählt worden.

Die Verwaltung des Konsumvereins „Einigkeit“ veranstaltet am Sonntag, den 2. September, 3 Uhr nachmittags, im Hause Ostrabramstraße 32, eine allgemeine Mitgliederversammlung. Es soll der Bericht erstattet und eine neue Verwaltung gewählt werden.

Die Verwaltung der Küche „Selbsthilfe“ auf der Nowogrodstraße hat, wie die „Letzte Nais“ mitteilen, beschlossen, den Besuchern der Küche dreimal wöchentlich je ein Pfund Brot zum Preise von 30 Pfennig für das Pfund zu überlassen. In der Küche bekommen täglich 3000 Personen Mittagessen.

Die Selbstbesteuerung, welche vom jüdischen Zentralkomitee bestimmt wurde, kann im Verlauf von 5 Tagen nach der Zustellung der Zahlungsanzeige im Büro des Zentralkomitees von 10—1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr nachmittags eingezahlt werden.

Die jüdischen Volksküchen haben der „Letzten Nais“ zufolge im ersten halben Jahre des Jahres 1917 172 493 977 Portionen verteilt. Der Selbstkostenpreis eines Mittagessens beträgt 12,93 Pfg. — Der Verein „Agudat Achim“ (Brüdervereinigung) hat im letzten Jahre in der Zeit vom 24. 8. 1916 bis zum 14. 8. 1917 25 131,40 Mark in Geld und 2395,80 Mark in Produkten Unterstützungen ausgezahlt.

Die Hauptkommission für Verwaltung verlassener Grundstücke zieht von Georgstraße 5 nach dem Hause der Stadtverwaltung, Dominikanerstraße 3, um.

Der Aufsichtsrat der jüdischen Volksküchen hat in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Mittelstandsküchen und anderen gesellschaftlichen Speiseanstalten revidiert. In einigen Küchen fand man, wie die „Letzte Nais“ mitteilen, die Bücher in großer Unordnung. Andere Küchen wieder trieben, unter dem Deckmantel sozialer Anstalten, Sondergeschäfte. Der Aufsichtsrat verlangte, daß innerhalb zwei Wochen für Abstellung der Schäden gesorgt und daß eine gewählte Verwaltung eingeführt wird. Bei einigen Küchen beschloß man sie zu schließen.

„Ich habe klein angefangen,“ erzählte Brökelmann, „eigentlich nur versuchsweise, weil ich meine pommerische Klitsche verkauft hatte und mir wieder etwas zu tun schaffen wollte; aber ich kam in einer Zeit nach Berlin, wo das Panschen an der Tagesordnung war und die Milchtechnik noch in den Kinderschuhen lag. Das ist nämlich der Witz des Unternehmens: alle Milch, die ich durch Lieferanten beziehe, wird pasteurisiert, ehe sie in den Handel gelangt. Wenn Sie einmal mein Berliner Geschäft am Kreuzberg besuchen, kann ich Ihnen die Sterilisierungsapparate zeigen, und wenn Sie wissen, daß unter den Kühen die Tuberkulose außerordentlich verbreitet ist, werden Sie sich auch denken können, wie wichtig für die Volksgesundheit dieses Verfahren ist. Natürlich hatte ich Glück, daß gerade zur Zeit, da ich anfing, Pasteur mit seiner großen Erfindung an die Öffentlichkeit trat: mit drei Verkaufswagen ging die Geschichte los, und heute habe ich an dreihundert, die täglich gegen hundertfünfzigtausend Liter Milch den Haushaltungen zuführen.“

„Fabelhaft,“ sagte Beate. „Bei dem Gedanken an diese milchige Fülle wird mir ganz weich zumute.“

„Ich spüre förmlich den Geschmack auf der Zunge,“ setzte Elfriede hinzu. „und bin überzeugt, daß mein ganzes Wesen sich linder und pütliger entwickeln würde, wenn ich beständig in Ihrem Geschäft zu schalten und walten hätte, Herr Kommerzienrat.“

Brökelmann lachte. „Es mag etwas Wahres daran sein,“ versetzte er, „daß die gewohnheitsmäßige Tagesbeschäftigung auch den Charakter beeinflusst. Meine Leute sind zum größten Teile Antialkoholiker.“

„Auch Sie selbst?“

„Doch nicht. Dafür habe ich mit der Materie auch nur indirekt zu tun. Aber in der ersten Zeit bekümmerte ich mich um alle Einzelheiten — und damals habe ich mir das Milchtrinken abgewöhnt. Es zeigte sich also das Gegenteil der Erfahrung, die man bei robusteren

## Im besetzten Gebiet.

### Die kurländischen Ferienkinder.

In gleicher Weise wie in Deutschland hatten auch in Kurland die deutschen Behörden die Verpflegung der Stadtkinder auf dem Lande während der Sommerferien organisiert. Ein Teil der Schulkinder ist laut „Mitausche Ztg.“ schon heimgekehrt, der größere Teil aber noch auf dem Lande, da es den Kindern, die der Landarbeiten wegen oder zu ihrer Erholung auf dem Lande waren, gestattet wurde, mit Erlaubnis der Schulobrigkeit bis zum 23. d. Mts. fortzubleiben. Auch hier ist diese Maßregel von der segensreichsten Wirkung gewesen; waren auch Lebensmittel in den meisten Gegenden nicht reichlicher als in den Städten, so hat die Ernährung an der Quelle der Produkte deutlich ihre Vorzüge bewiesen und die Wirkung von Luft und Sonnenlicht, die unbegrenzt vorhanden war, ist auf den gebräunten und munteren Gesichtern der Heimgekehrten unverkennbar. Den wohlwollenden Gutsbesitzern, Landpredigern und den anderen ländlichen Hausständen, die nicht ohne zuweilen recht wesentliche Unbequemlichkeiten für sich selbst, diese Sommergäste aufgenommen haben, gebührt der Dank des ganzen Landes.

### Schaffung einer Preisprüfungsstelle.

Einzelne Vorkommnisse der letzten Zeit haben die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Einrichtung einer Preisprüfungsstelle für Grodno aus der Zahl der städtischen Bürger dargetan. Die gleiche Einrichtung besteht in Wilna seit längerer Zeit und hat sich dort ausgezeichnet bewährt. Der Hauptzweck dieser Preisprüfungsstelle besteht darin, die Verkaufspreise von Lebensmitteln und anderen Waren im Kleinhandel ständig zu kontrollieren, auf die Einhaltung angemessener Preise hinzuwirken, übermäßige Preisforderungen zur Anzeige zu bringen und insbesondere den Kettenhandel zu bekämpfen. Es ist eine betrübende Erscheinung in Grodno, daß, sobald eine Ware in den freien Handel tritt, die Spekulation sich derselben mit wahrer Gier bemächtigt. Der Artikel wechselt oft in kurzer Zeit drei- bis viermal den Besitzer und die Folge ist eine erhebliche Verteuerung für den Verbraucher. Das Gefühl dafür, daß ein solcher Handel, besonders wenn er in Lebensmitteln stattfindet, durchaus unmoralisch ist, fehlt in den meisten Fällen. Einzelne angesehene Bürger Grodnos haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Sie werden von der Stadthauptmannschaft Bescheinigungen erhalten, auf Grund derer sie berechtigt sind, sämtliche Läden Grodnos zu kontrollieren.

### Behördliche Gesundheitspflege in Litauen.

Die deutsche Verwaltung bemüht sich mit viel Erfolg, Seuchen und ansteckende Krankheiten im besetzten Gebiet zu bekämpfen. Der Hauptfeind ist zurzeit das Fleckfieber, dessen Verbreitung nur durch eine möglichst vollständig durchgeführte Sanierung der Bevölkerung zu bekämpfen ist. Zu diesem Zweck hat die Militärverwaltung Litauen zahlreiche Entlausungsanstalten eingerichtet. Sie verfügt zurzeit über 98 Entlausungsanstalten im Betriebe, 36 weitere sind im Bau. In diesen können täglich über 40 000 Personen mit ihren Sachen entlauset werden. Zur Unterbringung der Seuchenkranken stehen rund 100 Absonderungshäuser mit 1997 Betten zur Verfügung. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, der Ausbreitung des Fleckfiebers Einhalt zu tun. Die Erkrankungen an Pocken sind mit dem Fortschreiten der Schutzimpfung ebenfalls im Rückgang begriffen. Die Erkrankungen an Unterleibstypus, Diphtherie und Ruhr hielten sich in so mäßigen Grenzen, daß trotz der heißen Jahreszeit bis zum 30. Juni nur 7 Ruhr- bzw. 7 Ruhrver-

Naturen konstatiert werden konnte. Namentlich der Aufenthalt in den Räumen, in denen die Abfälle in Milchsäure und Caseinpräparate verwandelt werden, fiel mir anfänglich so auf die Nerven, daß ich das Uebelbefinden erst überwinden mußte. Der eigentümlich süßliche Geruch —

Er unterbrach sich und zeigte aus dem Fenster. „Da drüben hat Kleist seinen Tod gefunden,“ sagte er. „Wissen Sie, daß mir der alte Grabstein besser gefallen hat als diese moderne Nüchternheit? Der Stein trug eine fast völlig verwischte Inschrift, die ich bei Gelegenheit einmal mühselig entziffert habe. Ich kann sie auswendig; sie hieß: ‚Er lebte, sang und litt in trüber, schwerer Zeit, Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit.‘ In der Unbeholfenheit des Ausdrucks lag etwas Rührendes — und in der Abgeschlossenheit der Gräber vom Getümmel der Großstadt, in der Einsamkeit des kleinen Akazienhains eine wundervolle Poesie. Nun ist alles anders geworden: wenn die sogenannte Pietät sich unser Dichtergräber annimmt, flüchtet die Poesie gewöhnlich eiligst...“

Man verblieb noch auf den Spuren Kleists. Der Wagen raste weiter, der Wald wurde lichter, ein kleiner Bach rieselte durch das Wiesengrün, dann tauchten niedrige Häuser auf: Kohlhasenbrück, und natürlich kam man nun auf Kleists Erzählung. Der Kommerzienrat erwies sich als ein Kleistschwärmer, der auch die Literatur gut kannte; er zitierte ‚Zoddelbär und Panthertier‘ und den Anfang der Germania-Ode und sprach mit Begeisterung von der schönen Totenklage Fouqués um den verlorenen Freund. Beate unterdrückte ein Lächeln: dieser realistische Milchhändler, der in der Romantik reizvolle Illusionen suchte, erschien ihr von drolliger Zwiespältigkeit. Aber sie wurde doch auch wieder ernster, da ihr das Begreifen kam, daß ein Mann von Bildung die völlige Ausdehnung seines Lebens nicht im Naturalismus seines geschäftlichen Berufes finden kann, sondern als Gegengewicht nach selbst-

ständiger Geistigkeit streben wird. Immerhin blieb ein schwankendes Empfinden zurück, das sich auf der weiten Kurve zwischen pasteurisierter Milch und Caseinpräparaten und dem Wert dichterischer Substanzen und idealer Erregungen noch nicht zurechtfinden vermochte.

Auch im zweiten Automobil hatte man von Kleist und Michael Kohlhaas gesprochen, und Emmingen und Krempel waren dabei in Streit geraten, weil ersterer behauptete, der Junker, mit dessen Leuten der Kohlhaas bei der Schenke von Weilaune in Hader gekommen, habe Wenzel von Tronka geheißt, während Krempel ihn Günther von Zschwitz benannte. Sie stritten heftig miteinander, bis Maxes gutes Gedächtnis die Fehde schlichtete: Emmingen hatte als Leser geurteilt und Krempel als Philologe; die Sache lag einfach so, daß Kleist den geschichtlichen Zschwitz aus freier Phantasie in einen unhistorischen Tronka verwandelt hatte. Nun sahen die Streitenden ihr Unrecht ein und neigten ihre Häupter vor der klugen Vermittlerin, und der Legationssekretär sagte beschwichtigend:

„Was tut der Name! Wenn Kleist die Geschichte beugte, so meisterte er sie doch auch. Ewigkeitswerf hat schließlich er erst der Episode gegeben. Die Märkische Chronik, der er den Stoff entnahm, fest kein Mensch mehr; aber seine Erzählung ist Gemeingut des Volkes geworden.“

„Oder auch nicht,“ gab Krempel zurück; er war heute rauffüchtig. „Kleist hat den Wohnort seines Helden hierher verlegt, und so hat man denn den Flecken Kohlhaasenbrück getauft. Aber fragen Sie einmal die biedereren Häusler, ob sie etwas von ihrem geräderten Heros wissen? Es wäre recht und billig gewesen, wenn sie ihm einen Denkstein gesetzt hätten. Statt dessen sehe ich nur Erinnerungstafeln mit dem sehnsuchtsstillenden Friedenswort: ‚Hier können Familien Kaffee kochen...‘“

## Handel und Wirtschaft.

**Leipziger Herbstledermesse 1917.** Der Vorstand der Lederherbstmesse zu Leipzig gibt folgenden Bericht: „Die in dem letzten Ostermessbericht zum Ausdruck gebrachten Befürchtungen, daß die noch freien Lederarten, wie Hasen-, Kanin-, Katzen-, Hirsch-, Reh-, Schweine- und Hundefelle in absehbarer Zeit auch noch beschlagnahmt werden, sind inzwischen eingetreten, so daß nunmehr sämtliche Artikel unserer Branche bei strengen Vorschriften hinsichtlich Sortiment und Gewichtseinteilung zur Andienung gelangen müssen. Wenn letztere auch neu, und deshalb völlig ungewohnt, dem Händler und noch mehr dem kleineren Sammler bis jetzt noch keine sonderliche Freude bereiten konnten — namentlich gilt dies von der Andienung der Kanin- und Hasenfelle — so ist doch zu erwarten, daß sich alle beteiligten Kreise im Interesse der Gesamtheit unserer Kriegswirtschaft mit der Zeit besser damit abfinden werden. Natürlicherweise erfordern derartig einschneidende Neuerungen Opfer an Zeit und Mühe, und während der Uebergangszeit nicht selten auch bare Verluste: Rindhäute, Roßhäute, Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Schweinefelle bewegen sich in den durch die bisherige Vorschrift angemessenen Bahnen. Der Geschäftsgang wickelt sich in glatter Weise ab, nachdem man sich nun mehr und mehr an die Vorschriften gewöhnt hat. Die Sonderbeschlagnahme von Kanin-, Hasen- und Katzenfellen ist auch bereits über die ersten Schwierigkeiten hinweg und vollziehen sich größere Anlieferungen in vorschriftsmäßiger Weise. Der Häute- und Fellhandel war zahlreich vertreten, um sich über die verschiedenen Bestimmungen sowie über die bevorstehenden Veränderungen auszusprechen. Im übrigen erweist sich die Beschlagnahmeverfügung für rohe Häute und Felle immer mehr als geeignete Maßnahme zur vorsorglichen Sicherstellung des künftigen Heeresbedarfes.“

**Die Entwertung des Rubels.** Aus New York wird gemeldet: Der Rubelkurs sank an den amerikanischen Börsen so stark, daß er nur durch einen baldigen Frieden oder durch kräftiges Dazwischentreten des amerikanischen Staates aufge bessert werden könnte. Japan und die anderen Alliierten, die Rußland Waren geliefert haben, verkaufen große Posten ihrer Rubelrimessen in New York, London und Paris. Es ist eine Notwendigkeit, Rußland neue, gesicherte Kredite zu eröffnen, da sonst der gesamte New Yorker Geldmarkt zerrüttet würde.